

Eine Postkarte von 1916 an den Gothaer Philatelisten Wilhelm du Roi (1893-1978)

Zur kultur- und zeitgeschichtlichen Bedeutung von philatelistischen und postgeschichtlichen Belegen

Dr. Wolfgang Steguweit

In lockerer Folge werden in Fortsetzung von bisher besprochenen Themen und Belegen personen- und ortsbezogene Beiträge aus der philatelistischen Zeit Gothas eingestellt, die das Interesse an der Philatelie befördern und zugleich dem erweiterten historischen Sammeln neue Anregungen geben wollen. Gemeint sind z. B. Briefkuverts mit und ohne Inhalt, Postkarten und andere postalische Zeugnisse mit lokal- und regionalgeschichtlichen Bezügen, soziale, auch biografische Informationen zum Absender bzw. Empfänger, dem Postverkehr mit seinen Usancen.

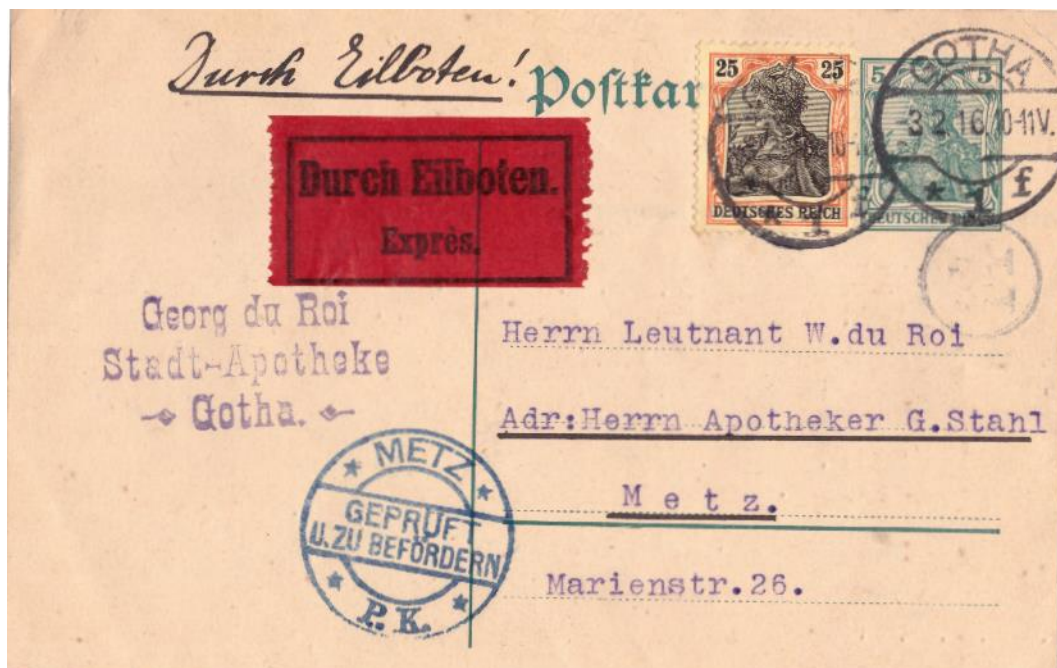
In Zeitschriften wie der „Philatelie“ haben Autoren wie Karl Louis und der früh verstorbene vielseitige, auch philatelistisch ambitionierte Romanist Prof. Reinhard Krüger (1951-2018) Beiträge zu dem seit einigen Jahrzehnten populär gewordenen Gebiet der „Social Philately“ verfasst.

Dazu hatte ich mich im Heft 488 (Februar 2018) unserer Verbandszeitschrift „Philatelie“ auf S. 37 zur Definition des Begriffs der „Social Philately“ auch kurz zu Wort gemeldet:

„Ich grübele auch schon seit längerem, wie man den für deutsche Philatelisten relativ unscharfen englischsprachigen Begriff ins Deutsche übertragen könnte. Ich selbst habe mich am Beispiel der Währungsreform 1948 aus der Sicht der SBZ inhaltlich mehrfach geäußert... Als eine Art definitorische „Zwischenbilanz“ komme ich ... auf ...

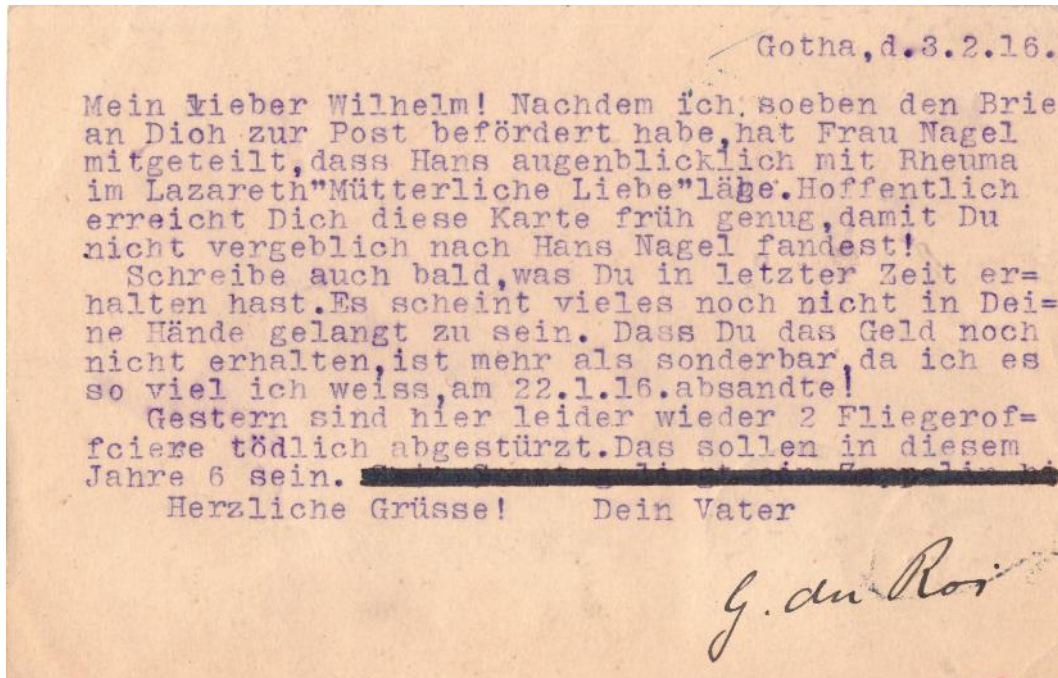
„Gesellschaftsgeschichtliche Philatelie“. ... Der Begriff würde die gesamte Bandbreite der Wirtschafts-, Sozial-, Politik- und Kulturgeschichte auf die Philatelie übertragen. Zwar ist die englische Bezeichnung zugegebenermaßen im Klangbild melodischer, aber eben für unser Verständnis nicht angemessen genug.“

Als erstes Beispiel zeige und erläutere ich eine Postkarte, die der Gothaer Apotheker Georg du Roi (1855-1931), Leiter der Stadtapotheke von 1889 bis 1931, am 3. Februar 1916 an seinen Sohn Wilhelm du Roi nach Metz schrieb. Betrachten wir zunächst die Anschriftseite:



Eine Ganzsachenkarte mit dem bis zum 31.7.1916 gültigen Kartenporto einer 5 Pfennigmarke aus der seit 1900 gültigen Germaniaserie wurde mit Eilbestellgeld von 25 Pf. portogerecht auf frankiert und im Hauptpostamt Gotha 1 (Stempelnummer f) gestempelt.

Adressiert wurde die Karte nach Metz, einem politisch brisanten westlichen Vorposten des Deutschen Reichs im Ersten Weltkrieg. Dort war Wilhelm du Roi, Sohn des genannten Gothaer Stadtapothekers als Leutnant stationiert, logierte offenbar privat bei einem Apotheker. Der Kartentext – wie gleich zu lesen ist – wurde von der (militärischen?) Postkontrolle zensiert und nach dem Genehmigungsvermerk an den Empfänger befördert.



Die weitgehend privaten Mitteilungen enthalten am Ende eine für die Bedeutung Gothas in der frühen zivilen und militärischen Luftfahrt bemerkenswerte Information, die auf den lokalgeschichtlichen Hintergrund noch zu befragen wäre:

„Gestern sind hier leider wieder 2 Fliegeroffiziere tödlich abgestürzt. Das sollen in diesem Jahre 6 sein.“

Während die Zensur die verunglückten Flieger nicht beanstandete, fiel der nächste Satz unter die Militärzensur. Der geschwärzte, nur mit Mühe entzifferte Satz lautet:

„Seit dem Samstag liegt ein Zeppelin bei.“

Wer war der junge Leutnant Wilhelm du Roi (1893-1978)?

In Großbarz als Nachfahre einstmaliger französischer Protestanten (Hugenotten) geboren, besuchte Wilhelm (Adolf Georg) du Roi bis 1914 das Gymnasium Ernestinum und leistete bis Januar 1919 seinen Militärdienst, wie wir nun wissen, auch in Metz. Zunächst wollte er nicht in die väterlichen Fußstapfen als Apotheker treten und studierte zwei Semester Landwirtschaft in Halle. 1920 kaufte er ein Gut im Oderbruch, das er bis 1928 besaß. Im selben Jahr heiratete er in Gotha eine Tochter des Kommerzienrats Fritz Gessert (1854-1943). 1928 lernte Wilhelm du Roi zwei Jahre als Apothekerpraktikant, u.a. in der Stadt-Apotheke seines Vaters, studierte von 1930 bis 1932 an der Universität Jena. 1936, nunmehr 43jährig, übernahm er doch noch die väterliche Apotheke, die er bis 1969 leitete.

Es scheint, als würde das nachhaltige Wirken du Rois weniger der Pharmazie als vielmehr der Philatelie und Postgeschichte gegolten haben, wie viele, oft auch durch „Buntfrankaturen“ beeinflusste zeitgenössische Belege (Briefumschläge, Karten) zeigen. Damit stand er in einer gewissen Fortsetzung Gothaer Philatelisten, allen voran der Verleger des Gothaischen Tageblatts, Gaston Nehrlich (1876-1929), die sich vor allem mit Belegen aus der Zeit der Frühphilatelie befassten. Erwähnt zu werden verdient in diesem Zusammenhang auch der Gothaer Generalsammler Robert Welker (1861-1944), Initiator der Gründung des „Briefmarken-Sammler-Vereins Gotha“ im Jahre 1890. In jüngster Zeit waren

u. a. aktive Briefesammler Kurt Link (1925-2013) und unser unvergessener letzter Vorsitzender Eckehard Fromm (1944-2019). Eckehard Fromm verdanke ich etliche Belege für meine Studien, so auch die beschriebene Karte.

Kurt Link hat in seinem dreiteiligen Werk zur Geschichte der Philatelie in Gotha neben weiteren Mitgliedern den philatelistischen Generalsammler Wilhelm du Roi hervorgehoben. Erstmals trat dieser 1937 in Kassel bei einer Ausstellung „Kurlhessen-Thüringen“ als Aussteller in Erscheinung. Besonders aber nach dem Zweiten Weltkrieg war du Roi sammelnd und ausstellend aktiv.

Mit philatelistischen Protagonisten des Neuanfangs nach 1945, unter ihnen Jobst von Heintze (Eisenach), stand er in regem Austausch. Am 1. Juli 1948 – in den Tagen der Währungsreform – schrieb Jobst von Heintze an Wilhelm du Roi: „Sammeln Sie jetzt fleißig Briefumschläge“. (Karte in meinem Besitz)

Das tat er leidenschaftlich, fabrizierte jedoch auch selbst „Kuriositäten“. In den ersten Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg war vieles möglich, nicht nur Philatelisten begehrten Briefmarken. Sie waren eine Art stabile „Währung“.



Dieser mit Einschreibezettel am 2.9.46 in Georgenthal gestempelte und nach Gotha an du Roi selbst adressierte Brief hat es mehrfach in sich: Zum einen springt die bunte Mischfrankatur ins Auge. Sie besteht aus Marken der regionalen Nachkriegsausgaben: Thüringen (5, 6, 8 und 20 Pf.), Provinz Sachsen/Halle (6 und 10 Pf.), Westsachsen/Leipzig (12 Pf.) und Stadt Berlin (20 Pf.). Ergänzt wird die philatelistische „Bonboniere“ mit zwei Marken zu 2 Pf. der ersten Kontrollratsausgabe für die britische, amerikanische und sowjetische Zone. Bei den beiden AM-Marken der alliierten Militärpost zu 5 und 12 Pf. schrillen allerdings die Alarmglocken! Sie waren in der SBZ nicht erlaubt. Hier hatte der Postler in Georgenthal für du Roi wohl ein Auge zugeedrückt.

Die für einen bis 250 Gramm schweren Brief im Fernverkehr fällige Frankatur hätte 48 Pf. Porto plus 60 Pf. als Einschreibegebühr betragen, also 1,08 Mark. So ist das Kuvert auch schön „bunt“ frankiert. Das leere, verschlossene Kuvert wiegt aber nur 5 Gramm und somit wäre das Briefporto mit 24 Pf. ausreichend, wenngleich mit weniger Marken verziert. Die Frankierung mit 1,08 Mark sollte wohl darüber hinwegtäuschen, dass der Brief gar nicht zur postalischen Beförderung gedacht, sondern als Rarität „gemacht“ worden war. Deshalb fehlt auch dem Briefumschlag der obligatorische rückseitige Ankunftsstempel von Gotha.

Wie dem auch sei. Die Zeit hatte es möglich gemacht. Eine gezielte Zusammenstellung solcher und ähnlicher philatelistisch-postgeschichtlicher Erfindungen und Sammlermanipulationen wäre ein eigenes interessantes Spiegelbild zum jeweiligen Kultur- und geschichtlichen Zeitabschnitt.

Der Gothaer „Briefmarken-Sammler-Gruppe“ gehörte du Roi früh ohne Vorstandsfunktion an. Vielmehr beteiligte er sich als reger Aussteller. 1950 waren allein von ihm unter 17 Ausstellern acht Exponate in der Jubiläumsausstellung „60 Jahre Philatelie Gotha“ in der damaligen Ausstellungshalle am Schlosspark zu sehen. Seit 1953 widmete er sich dem Aufbau einer Gothaer Stempelsammlung.

Die Verdienste Wilhelm du Rois wurden mehrfach gewürdigt, noch 1975 mit der Ehrennadel der Philatelie in Gold.

Aus den Sammlungen der Mitglieder unseres Vereins könnten gewiss zahlreiche von bzw. an namhafte Gothaer Philatelisten gerichtete philatelistische Belege auf der Website beigesteuert werden und so das 130jährige Vereinsleben, aber auch Zeit- und Kulturgeschichte der ehemaligen Residenzstadt illustrieren. Die biografischen Angaben können den Veröffentlichungen von Kurt Link entnommen werden:

Kurt Link: Zur Geschichte der Philatelie in Gotha. 3 Teile: Teil I: 1890 bis 1945; Teil II: 1945 bis 1962; Teil III: 1962 bis 1990. Privatauflage 2005 ff. (Die Teile I und II wurden unterstützt mit Mitteln der Stiftung zur Förderung der Philatelie)

Zur Geschichte der Stadt-Apotheke Gotha:

Matthias Wenzel: 175 Jahre Stadt-Apotheke Gotha. Festschrift. Gotha 2006.

<https://www.stadt-apotheke-gotha.de/fileadmin/Mediathek/Startseite/Festschrift.pdf>

Zu Begriff und Diskussion der „Social Philately“:

Reinhard Krüger: Social Philatelie in der Diskussion I und II. Philatelie, Heft 487/488, Januar/Februar 2018.